



Charles von Klewitz - Foto Privatarhiv

Charles von Klewitz und die Besetzung Deutsch-Neuguineas 1914

Uwe Timm erwähnt ihn – wenngleich nur als Staffage – in seinem Bestseller „Morenga“ über den Herero-/Nama-Aufstand in Deutsch-Südwestafrika Anfang des 20. Jahrhunderts, für Australien ist er eine Nebenfigur bei der ersten eigenständigen militärischen Operation im Ersten Weltkrieg – Charles (Karl) von Klewitz. Zur Quedlinburger Linie gehörend, wurde er am 12. August 1881 als vierter von sechs Söhnen des Rittergutsbesitzers Johannes Heinrich Karl Klewitz (1847-1923) und der Leonie geborene Goguel (1847-1893) in Slawentzitz/Oberschlesien geboren. 1898 trat er als Portepeefähnrich in das Dragonerregiment „Königin Olga“ (1. Württembergisches Nr. 25) ein, 1900 wurde er zum Leutnant befördert. 1904/1905 war er erstmals in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika eingesetzt, wo er als Reserveoffizier des 2. Feldregiments (II. Bataillon/Major Meister, 5. Kompanie) unter Oberst Deimling u.a. an der Niederschlagung des Herero-Aufstandes und

am sogenannten Durstgefecht von Groß-Nabas teilnahm. Das Gefecht, das für die deutschen Truppen nach 50-stündigem Kampf mit der Erstürmung der gegnerischen Festung endete, ließ Klewitz Eingang in die amtlichen Chroniken finden. Auch Schutztruppenoffiziere fanden ihn in ihren Memoiren einer Erwähnung wert. So schreibt Kurd Schwabe in seinem 1907 in Berlin veröffentlichten Buch „Der Krieg in Deutsch Südwestafrika 1904-1906“ über die Ereignisse am 4. Januar 1904 bei Groß-Nabas:

„Mit Tagesanbruch wurde wieder Kanonendonner aus südlicher Richtung vernehmbar. Jetzt faßte Major Meister den Entschluß, zum Sturm gegen den in der Front immer noch mit starken Kräften standhaltenden Gegner zu schreiten, trotzdem über den Verbleib des Feindes im Rücken noch keinerlei Meldung eingetroffen war. (...) Major Meister befahl mehrere Offiziere zu sich, um ihnen Anordnungen für die Ausführung des Sturmes zu geben. Einzelne waren indes schon zu erschöpft, daß sie kaum dem Befehl nachkommen konnten. Major Meister berichtet hierüber: „Ich bestellte den Oberleutnant Grüner, Leutnant Klewitz sowie Leutnant Zwicke zu mir. Oberleutnant Grüner mußte von zwei Mann getragen werden, von denen der eine delirierte. Leutnant Klewitz, welcher den Sturm mit den frischesten Leuten vom Flußtal aus unternehmen sollte, fiel in eine schwere Ohnmacht und mußte zunächst zwei Stunden in ärztliche Behandlung gegeben werden...“

Auch ein anderer Offizier, Paul Kolbe, erwähnt Klewitz in seinen Erinnerungen („Unsere Helden in Südwestafrika“, Leipzig 1907), wobei seine verherrlichende Schilderung der deutschen Siege ebenso wie andere zeitgenössische Darstellungen mit Vorsicht zu genießen sind. Der vom Kommandeur der Schutztruppen und Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Lothar von Trotha (1848-1920) niedergeschlagene Herero-Aufstand kann heute mit Recht als einer der ersten großen Völkermorde des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Dass Klewitz für seine Beteiligung an dem Unternehmen 1905 sowohl mit dem Preußischen Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern als auch dem Württembergischen Militärverdienstorden ausgezeichnet wurde, nimmt sich heute ebenso bizarr aus wie der Umstand, dass ihm obendrein das persönliche (nicht erbliche) Adelsprädikat „von“ zuerkannt wurde. Für den Ausgezeichneten dürfte es hingegen eine Bestätigung gewesen sein. Zwar kehrte er 1906 vorübergehend nach Deutschland zurück, um bei den Württemberger Dragonern Dienst zu tun, 1907

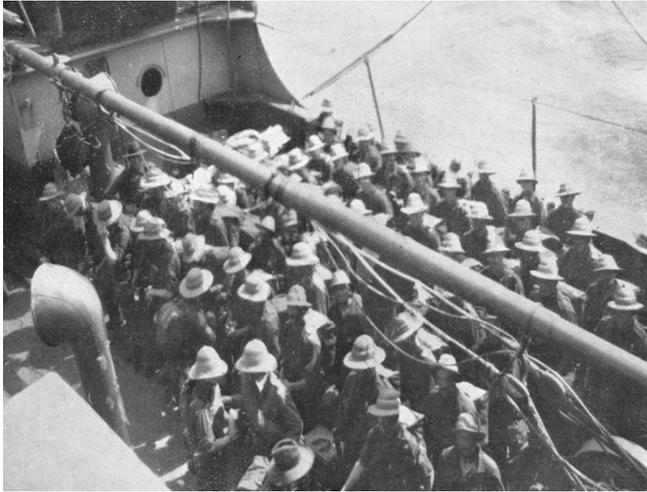
jedoch finden wir ihn wieder in Südwestafrika. 1910 wurde er zum Oberleutnant befördert, 1912 kehrte er wieder zu den Dragonern zurück, um im Folgejahr zum Reichskolonialamt abkommandiert zu werden. Im Januar 1914 schließlich erfolgte seine Versetzung nach Deutsch-Neuguinea, wo er zum Inspekteur der Polizeitruppe avancierte und zum Rittmeister (Hauptmann) befördert wurde. Damit begann eine kurze und ereignisreiche Dienstzeit, die in die Besetzung der kaiserlichen Südseekolonie durch australische Truppen mündete und Klewitz im September 1914 für einige Tage zum Koordinator eines sinnlosen deutschen Widerstandes machte. 2014 wurde das an sich unspektakuläre Scharmützel um die im Hinterland von Herbertshöhe gelegene deutsche Funkstation Bita Paka in Australien als Gedenktag begangen. Dabei wurde in Papua-Neuguinea der gefallenen Soldaten gedacht, denen Senator Michael Ronaldson, australischer Minister for Veteran's Affairs, bescheinigte, sie seien nicht umsonst gestorben, sondern hätten ihr Leben für die Verteidigung ihrer Werte geopfert. Studiert man die Einzelheiten der „Battle of Bita Paka“, scheint die Darstellung ziemlich kühn. Sie knüpft an die Schilderungen des Kriegskorrespondenten Frederick Spencer Burnell (1880-1958) an, der mit seinen Büchern „How Australia took German New Guinea“ (1914) und „Australia versus Germany: The Story of the Taking of German New Guinea“ (1915) den Mythos der nationalen Verselbständigung beförderte und ihn mit beeindruckenden Fotos unterlegte. Was sich in den Septembertagen 1914 auf deutscher Seite zugetragen hat, kann man den Aufzeichnungen von Charles von Klewitz entnehmen. Der Titel des in den National Archives of Australia aufbewahrten 26-seitigen Manuskripts lautet *Bericht über die Tätigkeit der bewaffneten Macht in Deutsch-Neuguinea in der Zeit vom 5. August bis 21. September 1914* und ist insofern interessant, weil es ein von Anfang an aussichtsloses Unternehmen schildert, bei dem preußischer Gehorsam und preußisches Pflichtgefühl wie auf den großen Kriegsschauplätzen in Europa über Vernunft und Einsicht triumphierten und letztlich nur die Niederlage herauszögerten. Zu den Rahmenbedingungen dieses Schauspiels kann in Kürze Folgendes vorangestellt werden:

Deutsch-Neuguinea war der Name des 1899 vom Deutschen Reich begründeten kaiserlichen Schutzgebiets in Ozeanien. Es umfasste Deutsch-Samoa und alle deutschen Kolonien in der Südsee, die von einem Gouverneur mit Sitz in Herbertshöhe auf der Gazelle-Insel im Bismarck-Archipel verwaltet wurden. Bis 1914 bestand die Wirtschaftskraft vor allem in Naturprodukten wie Kautschuk und Kopro, für deren Gewinnung vermehrt chinesische und malaiische Gastarbeiter nach Neuguinea geholt wurden. Die Deutschen blieben in ihrer Kolonie eine Minderheit. Bei einer geschätzten Gesamtbevölkerung von etwa 200.000 Menschen betrug ihr Anteil noch nicht einmal 0,5%. Dementsprechend schwach war der Anteil deutscher Offiziere und Soldaten bei der Landesverteidigung, der durch einheimische Hilfskräfte aufgestockt werden musste. Als am 5. August 1914 die deutsche Funkstation Bita Paka die Meldung vom Ausbruch des Ersten Weltkriegs abging, war die Kolonie



Deutsche Funkstation bei Herbertshöhe - Abbildung aus Burnell, How Australia took German New Guinea

praktisch ohne Führung. Charles von Klewitz befand sich, wie er in seinem Bericht schreibt, damals auf einer Expeditionsfahrt mit dem stellvertretenden Gouverneur Eduard Haber auf dem Regierungsdampfer „Komet“. So war es an Habers Stellvertreter Adolf Schlettwein und dessen militärischem Befehlshaber Oberleutnant Georg Mayer, die ersten Maßnahmen zu ergreifen. Zunächst wurden sämtliche Angehörige des Beurlaubtenstandes einberufen und aus etwa 60 Deutschen, darunter mehreren Reserve- und Landwehroffizieren, Abteilun-



Australische Landungstruppen - Abbildung aus Burnell, How Australia took German New Guinea

gen gebildet. Mit ihrer Hilfe organisierte Mayer den militärischen Schutz Bita Pakas und den Umzug des Gouvernements von Simpsonhafen (Rabaul) in das nur wenige Kilometer landeinwärts gelegene Toma. In der Nacht vom 11. auf den 12. August 1914 – Klewitz und Haber waren noch immer nicht zurück – wurde erstmals ein australisches Geschwader gesichtet. Es lief in die Blanchebucht ein und setzte bei Wunapope ein Boot an Land. Es kam jedoch zu keinen Zusammenstößen, da die Australier am selben Tag wieder abzogen. In der Nacht vom 13. zum 14. August 1914 schließlich kehrte Klewitz mit dem stellvertretenden Gouverneur von der Expeditionsfahrt nach Simpsonhafen/Rabaul zurück. Nach einem kurzen Aufenthalt begab er sich sogleich zum neuen Regierungssitz nach Toma, wo er am selben Abend den Oberbefehl über die Verteidigung erhielt. In seinen Aufzeichnungen schreibt er:

„Am 14. August abends übertrug mir der Herr stellvertretende Gouverneur den Oberbefehl über alle Abteilungen. Die von Oberleutnant Mayer getroffenen Anordnungen im Falle eines feindlichen Angriffes blieben bestehen, in der Verteilung der Truppe wurden nur kleinere Aenderungen vorgenommen; die Europäer-Abteilung als solche löste ich auf und verteilte sie auf die anderen Abteilungen, um die Eingeborenen-Truppe möglichst stark mit Weissen zu durchsetzen. Nordwestlich von Toma in Vinadidir wurde ein Beobachtungsposten von 8 Gewehren (nur Europäer) eingerichtet, in Raluana (an der Küste) etwa 8 km nordwestlich von Herbertshöhe, ein Beobachtungs- und Relaisposten eingesetzt, unter dem Befehl von Leutnant d.R. von Mässenhausen, in der Stärke von zwei Weissen und sechs Eingeborenen. Hauptmann d.R. Wuchert übernahm das Kommando der Abteilung Bitapaka, Leutnant d.R. Fiebig den Befehl über die Abteilung Papatava, Leutnant d.L. von Blumenthal das Kommando der Gouvernementswache in Toma. Im Laufe der nächsten Zeit fanden noch weitere kleine Verschiebungen in der Stärke der Abteilungen statt; durch die Meldungen des Beurlaubtenstandes und von Kriegsfreiwilligen und durch die Einziehung eines Teiles davon betrug die Gesamtstärke 9 Offiziere, davon 2 aktiv, 52 weisse Unteroffiziere und Mannschaften und etwa 240 farbige Soldaten, von denen jedoch 120 nicht länger als 2 Monate in der Ausbildung waren...“

Die folgenden Tage verliefen ohne Zwischenfälle und beschränkten sich auf Beobachtungen der Küste und die Schieß- und Feldausbildung von melanesischen Hilfssoldaten. Obgleich Klewitz, wie er schreibt, weitgehend die Struktur seines Vorgängers aufrechterhielt, war auch ihm klar, dass eine wirksame Verteidigung des „Schutzgebietes“ gegen einen an Menschen und Material weit überlegenen Feind nicht möglich sein würde. Dennoch kamen er und Haber bei einer Unterredung am 10. September zu einem anderen Ergebnis. Er schreibt:

„Am 10. September abends hatte der Herr stellvertretende Gouverneur Oberleutnant Mayer und mich zu einer Besprechung nach Toma befohlen, in der die allgemeine Lage erörtert werden, vor allem aber entschieden werden sollte, ob es möglich sei, mit den vorhandenen Streitkräften einem überlegenen Gegner mit Maschinengewehren und Geschützen nachhaltigen und für uns nutzbringenden Widerstand zu leisten. Im Laufe der Ausbildung hatte es sich gezeigt, dass es einmal an genügendem weissen Ausbildungsmaterial fehlte, da ein grosser Teil der Weissen schon seit langer Zeit nicht mehr unter der Waffe gestanden hatte oder als Ersatz-

reservisten bzw. Zurückgestellte nicht ausgebildet war. Ferner befanden sich unter den Eingeborenen eine Anzahl Leute, die von den Firmen übernommen und nur wenige Wochen ausgebildet waren, vor allem aber erschien es zweifelhaft, ob die Eingeborenen-Soldaten, die insgesamt noch nie im Feuergefecht gestanden hatten, wirklich standhalten würden. Diese Bedenken waren von den beiden aktiven Offizieren zur Sprache gebracht worden. Das Resultat der Besprechung war, dass zunächst die Absicht, dem Gegner Widerstand zu leisten, bestehen bleiben sollte...“

Die Einzelheiten der Vorbereitung des Widerstands sind ebenfalls in Klewitz' Aufzeichnungen festgehalten. Demnach ließ er, wie oben bereits beschrieben, die stärkste Abteilung unter Oberleutnant Mayer, bestehend aus 10 Europäern und 140 Melanesen, zunächst in Herbertshöhe zurück. 10 Europäer und 75 melanesische Polizeisoldaten unter dem Befehl von Hauptmann d.R. Wuchert sollten den Schutz der Funkstation Bita Paka übernehmen, Leutnant d.R. Fiebig mit seiner aus 6 Weißen und 20 Melanesen bestehenden Abteilung wurden nach Parapatava geschickt. Des Weiteren wurden Beobachtungsposten in Vunadidir und Raluana und eine Relaisstation in Tobera errichtet und ein kleiner Trupp Polizisten unter dem Kommando von Leutnant von Blumenthal zum Schutz des Gouvernements in Toma abgestellt. Für den Fall einer feindlichen Landung war geplant, die Funkstation Bita Paka nur so lange zu halten, bis die für eine andere Funkstation in den Baining-Bergen benötigten Teile entfernt und abtransportiert waren, danach sollte sich die Truppe selbst dorthin zurückziehen, um die Regierungsbeamten zu schützen. Auf keinen Fall sollte man sich auf „ernstere Gefechte“ mit dem Gegner einlassen, doch zumindest dessen Vormarsch aufhalten. So wurden Sprengladungen angebracht, Stacheldraht verlegt und Schützengräben ausgehoben. Auch bemühte sich Klewitz um eine Auffrischung der Ausbildung seiner Leute, was ausgerechnet von einigen Reservisten boykottiert wurde. Weder fanden sich diese bereit, die Entbehrungen des Buschlebens noch die dürftige Verpflegung hinzunehmen, sodass es zu Befehlsverweigerungen und anderen Disziplinarverstößen kam und Klewitz überlegte, ob es nicht besser sei, die ungehorsamen Landsleute zu entlassen. Allein dafür blieb keine Zeit mehr. Klewitz erinnert sich:

„Am Morgen des 11. September gegen 4 Uhr traf von Rabaul (Deckname Hull) die Meldung ein, dass zwei feindliche Torpedobootszerstörer in den Hafen von Rabaul eingelaufen seien, diesen jedoch sogleich wieder verlassen hätten. Kurz darauf meldete Herbertshöhe, dass vor diesem Platz feindliche Kriegsschiffe kreuzten. Oberleutnant Mayer fuhr sofort mit Auto nach Herbertshöhe und traf noch rechtzeitig genug ein, um die näheren Anordnungen für den Abmarsch zu geben, der auch in aller Ruhe in der geplanten Weise vor sich ging. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens waren gleichfalls Torpedoboote in der Kabakaul-Bucht eingelaufen und machten Anstalten, Truppen zu landen. Bald darauf folgte auch eine Landung von zunächst 25 Marinesoldaten. Dies war vom Beobachtungsposten in Kabakaul auch rechtzeitig erkannt worden, jedoch traf die Meldung darüber nicht beim Führer in Bitapaka ein, der bisher nur über das Kreuzen feindlicher Kriegsschiffe unterrichtet war...“

Am selben Morgen um 7 Uhr hatte der Oberkommandierende des australischen Pazifikgeschwaders, Konteradmiral George Edwin Patey, ein Schreiben an Haber abgeschickt mit der Aufforderung, jegliche Feindseligkeiten zu unterlassen und das Schutzgebiet so schnell wie möglich zu übergeben. Indessen landeten weitere 30 australische Marinesoldaten in dem zuvor von den Deutschen geräumten Herbertshöhe und hissten dort um 8.30 Uhr die britische Flagge. Nennenswerte Hindernisse fanden sie auf ihrem Vormarsch nicht vor und konnten Stacheldraht und Minen ohne Schwierigkeiten aus dem Weg räumen. Die Verteidiger hatten ohnehin genug mit sich selbst zu tun. Hauptmann Wuchert, der erst Stunden später Nachricht vom vorrückenden Feind erhalten hatte, schickte um 6 Uhr eine erste Patrouille zur Beobachtung los. Da er weder von ihr noch vom Posten in Kabakaul eine Nachricht erhielt, entschloss er sich, die vorderste mit Schützengräben versehene Stellung zu besetzen. Nachdem eine weitere Patrouille abgesandt war und ebenfalls keine Meldung

übermittelt hatte, begab er sich selbst auf Erkundung, wurde dabei aber von australischen Soldaten gefangengenommen. Ebenso erging es Oberleutnant Mayer, der mit einem Zug der Abteilung Herbertshöhe den vorrückenden Gegner durch einen Angriff in den Rücken aufhalten sollte. Klewitz schreibt:

„Als Oberleutnant Mayer die zuerst gelandete feindliche Abteilung auf der Strasse ankomen sah, wollte er sich zu seinem Zuge zurückbegeben, um diesen heranzuholen, hörte aber plötzlich aus dieser Richtung lebhaftes Gewehrfeuer. Er fand den Zug an dem Platz, an dem er ihn verlassen hatte, nicht mehr vor, und stiess nach längerem Suchen auf Vicewachtmeister Mauderer, der hinter einem Baum mit zerschossener Hand lag. Auf die Frage, wo sich der Zug befände, erhielt Oberleutnant Mayer die Antwort, dass die Eingeborenen weggelaufen seien. Etwas weiter rückwärts gelang es ihm, Unteroffizier d.L. Richter mit 5 eingeborenen Soldaten zu finden, alle anderen Eingeborenen waren verschwunden, nachdem der Zug von einer feindlichen Seitenpatrouille angeschossen worden war. Oberleutnant Mayer sandte darauf an Oberleutnant Katzer den Befehl zurück, an der verabredeten Stelle in's Gefecht einzugreifen, jedoch erreichte dieser Befehl, obgleich zweimal abgeschickt, nicht sein Ziel. Oberleutnant Mayer, dauernd aus dem Busch beschossen, versuchte nun, sich zur ersten Stellung der Abteilung Wuchert durchzuschlagen. Als er sich in unmittelbarer Nähe der Strasse befand, hörte er plötzlich die Stimme des Hauptmann Wuchert, den er dann auch auf der Strasse im Gespräch mit einem anderen in Kaki gekleideten Offizier erblickte. Oberleutnant Mayer in der Annahme, dass Hauptmann Wuchert mit Leutnant Kempf den Anmarsch des Gegners beobachten wollte, und in dem Glauben, dass diese über die Nähe des Gegners und über ihre gefährdete Lage nicht orientiert seien, sprang auf den Weg heraus, um die beiden zu warnen; doch im selben Moment sah sich Oberleutnant Mayer von feindlichen Bajonetten umringt, die ihm jede andere Chance nahmen, als sich dem englischen Offizier, den Oberleutnant Mayer für Leutnant Kempf gehalten hatte, zu ergeben...“

Auch die Operation von Leutnant Emil Kempf endete in einem Desaster. Zwar eröffnete seine Abteilung aus einem Schützengraben das Feuer auf die von Kabakaul kommenden Australier, doch war deren Übermacht so groß, dass Kempf daraus die einzig vernünftige Konsequenz zog. Klewitz schreibt:

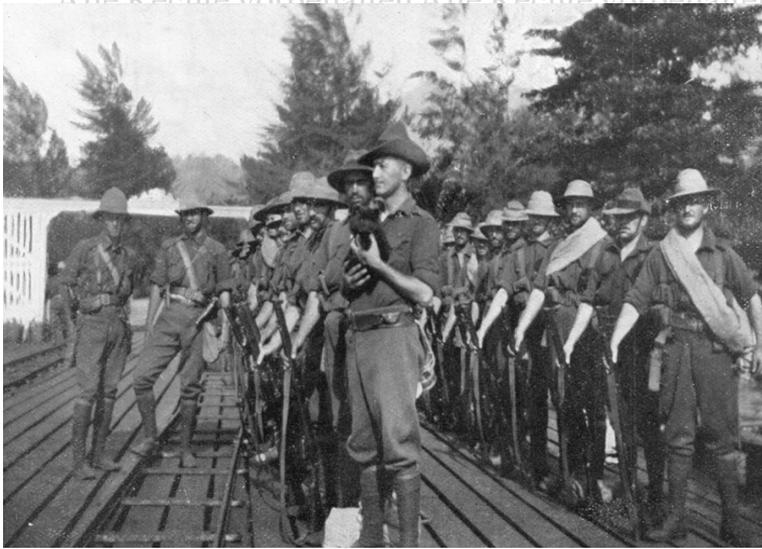
„Die Abteilung im Schützengraben unter Leutnant d.R. Kempf mochte kaum 1/2 Stunde gewartet haben, als feindliche Schützen in nächster Nähe auftauchten. Der Gegner war zu beiden Seiten des Weges durch den Busch vorgegangen. Leutnant d.R. Kempf hielt in seiner Stellung etwa 4 1/2 Stunden aus, trotzdem seine Eingeborenen-Soldaten äusserst schlecht schossen, überhaupt kaum wagten, aus dem Graben herauszusehen; bald sah sich die Abteilung von beiden Seiten flankiert, sodass ein Zurückgehen nicht mehr möglich war. Der Schützen-



Australische Offiziere an Bord der „Berrima“, links Col. William Holmes -Abbildung aus Burnell, How Australia took German New Guinea

graben war ungefähr mit 20 Gewehren, darunter 5 Weissen, besetzt, denen etwa 150 Gewehre gegenüberlagen. Um 1.30 nachmittags wurde von gegnerischer Seite eine weisse Flagge gezeigt, Leutnant d.R. Kempf kam daraufhin aus dem Schützengraben heraus. Ein englischer Offizier wies ihn auf seine missliche Lage hin und forderte ihn auf, sich mit der Abteilung zu ergeben. Diese Aufforderung wurde von Leutnant d.R. Kempf abgelehnt, schliesslich erklärte er sich jedoch bereit, mit dem Führer der feindlichen Streitkräfte an der Küste zu verhandeln. Hier wies ihn der Gegner nochmals darauf hin, dass es nutzlos sei, einer solchen Uebermacht, der Gegner verfügte etwa über 800 Gewehre an Land – weiteren Widerstand zu leisten. Nach längerem Verhandeln erklärte sich Leutnant Kempf bereit, sich mit seiner Abteilung zu übergeben...“

Kempf, so schreibt Klewitz, hätte noch auf dem Weg zu den Verhandlungen eine Meldung über seine Lage an ihn geschickt, doch machte ein übereifriger Zivilist, der eigenmächtig die Fernmeldedrähte

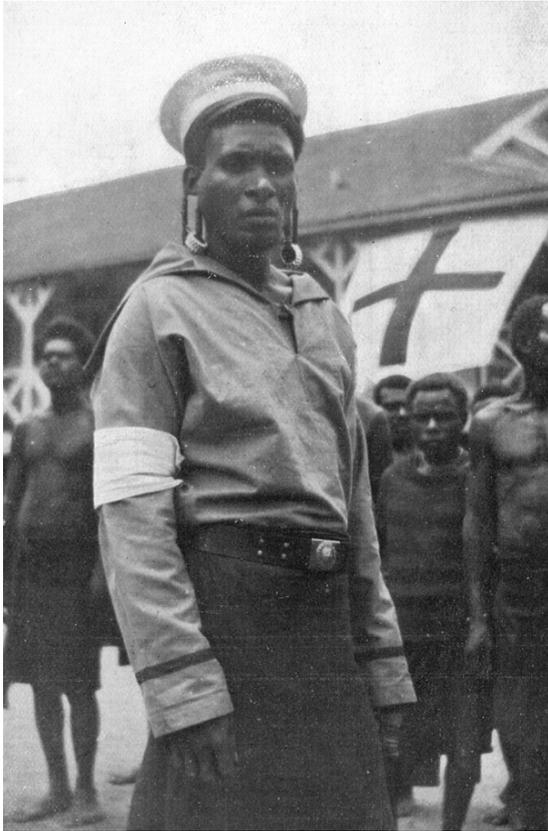


Australische Soldaten mit Maskottchen in Rabaul - Abbildung aus Burnell, How Australia took German New Guinea

durchschnitten hatte, eine telefonische Rückmeldung unmöglich. Immerhin gelang es, die Leitung am Nachmittag wiederherzustellen und damit wenigstens den Befehl zum Umlegen der Sendemasten in Bita Paka durchzugeben. Aber die Zeit lief ab. Inzwischen hatten die Australier mehr als 1.000 Soldaten gelandet, die insbesondere gegen die Melanesen mit großer Brutalität vorgingen und einige von ihnen massakrierten. Klewitz zog sich in der darauffolgenden Nacht mit den Resten seiner Truppe auf die Linie

Toma-Vunadidir zurück. Immerhin war es ihm gelungen, die Sendetürme in Bita Paka kappen zu lassen, auch sorgte er dafür, dass keine weiteren Angriffe auf den nach Toma vorrückenden Feind unternommen wurden. Der 12. September – Klewitz hatte nach eigenen Worten nur noch 35 weisse und 140 melanesische Soldaten zur Verfügung – brachte Rabaul in die Hände des Feindes. Zudem ging bei Haber ein weiteres Schreiben Admiral Pateys ein, in dem dieser heftige Kritik am deutschen Widerstand übte und Klewitz als Rädelsführer hinstellte. Ein Ausschnitt:

„In Anbetracht Euer Excellenz Behauptung dass ich bereits die Feindseligkeiten eröffnet habe, stelle ich Euer Excellenz vor dass meine Brief um sieben Uhr Morgens des elften September ans Land gebracht worden ist, aber Euer Excellenz war schon nach Toma gegangen. (...) Dafür ist das Kampfen, dass bereits Statt gefunden hat, das Ergebniss des Bedürfniss eine wirkende Verbindung zwischen der Sitz der Regierung und Euer Excellenz Residenz nach Ankunft der Britische Seetruppen (...) In Anbetracht Euer Erwiderung dass die Orte Rabaul und Herbertshöhe und ihre Weichbilder unverteidigt sind. Ich habe in Besitz eine von Unter-Commandant von Klewitz unter-schriebener Detaillieranweisung. Es gibt in die besagte Anweisung die Nahmen von Offiziere und Unter-Offiziere die detailliert sind militärische Dienst mit Truppen bei Bebra, Paparatava, Raluana, und Luttick zu machen. Eine die besagten Offiziere ist gefangen genommen. Der besagte Anweisung ist vom 21. August. Auch ist der Kriegsplatz des 11 September durch Minen und Laufgraben befestigt. Daher, scheint es mir, Herr Unter-Commandant von Klewitz, hat entweder ohne Euer Kenntnis, oder im Widerstand Euer Befehl, diese Thäte vollgebracht...“



Von australischen Soldaten gefangengenommener melanesischer Hilfspolizist - Abbildung aus Burnell, How Australia took German New Guinea

Patey irrte – Klewitz handelte durchaus im Einvernehmen mit Haber. Er vermied jegliche Konfrontation und nutzte auch am Folgetag, den 13. September, die Zeit, Stellungen auf dem Berg Tomavatur besetzen zu lassen und die Vorgänge an der Küste zu beobachten. Am 14. September schien sich die Lage noch einmal zuzuspitzen, als die Australier Toma kampflos einnahmen und von dort aus Richtung Tomavatur marschierten. In Klewitz' Bericht heißt es dazu:

„Am 14. September besetzte die Truppe wiederum die Tomavatur-Stellung. Gegen 8 Uhr morgens beschossen die feindlichen Kriegsschiffe die Gegend Gire-Gire - Toma (etwa 50 Schuss) ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. Um 1 Uhr nachmittags erhielt ich aus Papatava die Meldung, dass eine mindestens 500 Mann starke feindliche Abteilung mit 2 Schnellfeuer-Geschützen in Anmarsch auf Toma sei. Meine Truppe verblieb auf dem Tomavatur; auch als die feindliche Abteilung 3 Uhr nachmittags Toma erreicht hatte. Diese hielt sich etwa 1 1/2 Stunden daselbst auf und rückte nach Abgabe einiger Kanonenschüsse in Richtung nach dem Tomavatur, nach Herbertshöhe zurück. Inzwischen traf bei mir von einer

nach Mamaluan entsandten Patrouille (Ersatzreservist Richter) eine weitere Meldung ein, dass eine feindliche Spitze bereits bis 2 km an die Wegegabel bei Ratavul vorgedrungen sei. Um die Rückzugsstrasse nach Taulil offen zu halten, sandte ich meine Truppe gegen Ratavul vor..“

Bis zum Abend wartete man vergebens auf den Gegner. Klewitz, der die Unmöglichkeit einer Verteidigung der Stellungen auf dem Tomavatur gegen Artilleriefeuer erkannte, rückte am Abend in ein Lager wenige Kilometer landeinwärts nach Taulil ab. Von hier aus meinte er, am besten die Verbindung mit dem Gouvernement und den Schutz desselben aufrechterhalten zu können. Am selben Abend noch wurde er zum stellvertretenden Gouverneur in dessen Lager südöstlich Taulil befohlen. Im Glauben, dass sein Befehlshaber eine schwere Niederlage erlitten habe, hatte Haber beschlossen, mit dem Feind zu verhandeln und bereits einen Parlamentär zum Stab des Militärbefehlshabers der australischen Expeditionsstreitkräfte Colonel William Holmes nach Herbertshöhe gesandt. Am 15. September morgens ritt Haber mit einem Leutnant als Begleitung zum australischen Hauptquartier. Die Verhandlungen verliefen zunächst ergebnislos, weil sich die Parteien über die Übergabemodalitäten nicht einig werden konnten. Dass aber weiteres Ausharren keinen Zweck hatte, erkannte auch Klewitz. Wenngleich er an diesem Tag wie gewohnt Sicherungsaufgaben wahrnahm, wusste er am besten, wie es um seine Truppe bestellt war. Er schreibt:

„Ich für meine Person war nach dem Lager des Herrn Gouverneurs geritten, um die die Truppe betreffenden Punkte für die am nächsten Tage festgesetzten Verhandlungen festzulegen. Als ich am Abend bei der Abteilung in Vunadidir eintraf, waren von den 35 Weissen der Truppe 6 Mann an Fieber, Durchfall oder Brechdurchfall erkrankt, eine weitere Anzahl von den Weissen war schonungsbedürftig und grösseren Anstrengungen nicht mehr gewachsen. Ebenso war eine Anzahl der Eingeborenen erkrankt. Dies veranlasste mich, noch am Abend dem Herrn stellvertretenden Gouverneur zu melden, dass bei stärkerem Nachdrängen von Seiten des Gegners die Truppe keinen genügenden Schutz mehr für das Gouvernement bieten würde, zu-

mal es an geeigneten Verteidigungsstellungen für die unzuverlässige Eingeborene Truppe in der Taulilebene fehlte...“

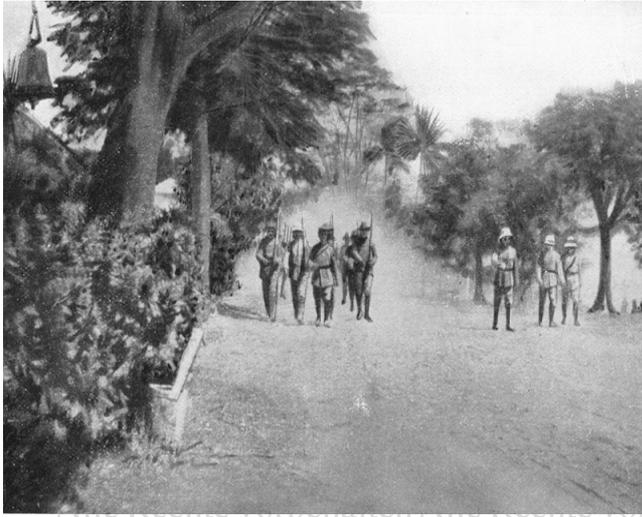
Am 17. September schließlich zog Haber die Konsequenzen. Zusammen mit Klewitz ritt er in das australische Hauptquartier, um sich in das Unausweichliche zu fügen und weiteres Blutvergießen zu verhindern. Klewitz hat diese Begebenheit in seinem Bericht festgehalten:

„Am 17. September morgens begab sich der Herr stellvertretende Gouverneur in meiner Begleitung nach Herbertshöhe zu den Verhandlungen, die alsdann nach etwa einstündiger Beratung zum Abschluss kamen. Für die Truppe kam dabei in Betracht, dass alle Feindseligkeiten eingestellt werden sollten und dass sie am 21. September nach Herbertshöhe zur Abgabe der Waffen abmarschieren und mit militärischen Ehren daselbst empfangen werden sollte. Die Forderung der Truppe freien Abmarsch zu gewähren wurde nicht zugestanden...“

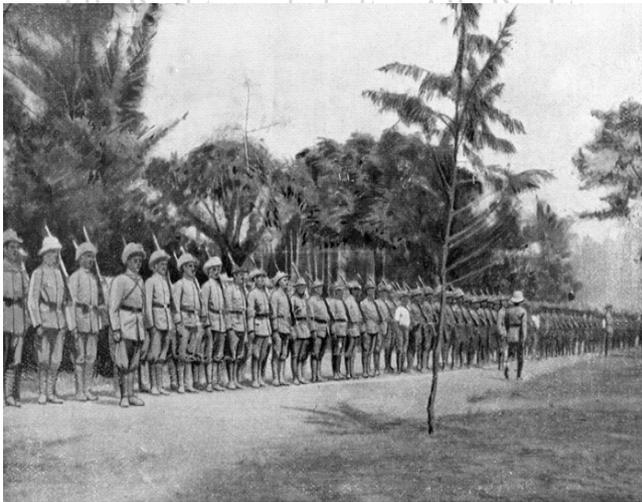


Der stellvertretende Gouverneur Eduard Haber (vorne) und Rittmeister von Klewitz (dahinter) bei der Ankunft in Herbertshöhe, 17. September 1914 - Abbildung aus Burnell, How Australia took German New Guinea

Die Kapitulationsbedingungen waren ungeachtet der von Klewitz monierten Einschränkungen moderat. Haber wurde die Rückkehr nach Deutschland gestattet, sofern er sich verpflichtete, sich nicht mehr am Kriegsgeschehen – direkt oder indirekt – zu beteiligen. Ebenso sollten Offiziere und Mannschaften, die nicht der regulären Armee angehörten und deren gewöhnliche Betätigung im Zivilleben lag, gegen Versicherung ihrer Neutralität zu ihrer ursprünglichen Beschäftigung zurückkehren dürfen. Auch sollten während der Besetzung lokale Gesetze und Bräuche nicht tangiert werden, schließlich eine gewisse Anzahl deutscher Beamter unter der Voraussetzung strikter Neutralität in ihren Ämtern bleiben dürfen, um unter britischer Führung die Verwaltung des Gebiets und den Schutz der dort lebenden Europäer aufrechtzuerhalten. Das Dokument wurde am selben Tag von Haber, Klewitz und Holmes unterschrieben. Am 18. September kam es beinahe noch einmal zu einem Konflikt mit einer australischen Einheit, die offenbar von den Verhandlungen nicht unterrichtet war und von den Deutschen die sofortige Abgabe der Waffen verlangte. Das Missverständnis konnte glücklicherweise schnell aufgeklärt werden. Bis zum 20. September, so Klewitz' Bericht, wurde noch einexerziert, die überzähligen Waffen und Munition waren bereits in Toma übergeben worden. Am 21. September



morgens 10 Uhr schließlich erfolgte wie gefordert die Übergabe der Truppe in Stärke von 5 Offizieren, 35 weißen Unteroffizieren und Mannschaften und 110 melanesischen Soldaten an den australischen Militärbefehlshaber. Klewitz rechtfertigt in seinem Bericht die Kapitulation, die nur aufgrund des ungleichen Kräfteverhältnisses, eines ungenügenden Meldedienstes und der Kollaboration chinesischer und „halbeingeborener“ Einwohner mit dem Feind hätte erfolgen müssen. Der Auftrag an sich sei erfüllt worden:



„Der Auftrag der Truppe war einerseits gewesen, zu verhindern, dass der Gegner in den Besitz einer gebrauchsfähigen Funkenstation kommt und nach Erfüllung dieses Auftrages den Schutz des Gouvernements zu übernehmen. Die erste Aufgabe ist am 11. September gelöst worden, wenn auch mit dem Verlust einer ganzen Abteilung. Dem Gegner ist es nicht gelungen, die Funkenstation in gebrauchsfähigem Zustand in seinen Besitz zu bekommen. Als er Bitapaka erreichte, war die Station so zerstört, dass sie auch für später nicht mehr für ihn in Betracht kam. Die Abteilung Kempf hat so lange Stand gehalten, dass die Station Gelegenheit hatte, die Anwesenheit des australischen Geschwaders, etwa in der Nähe befindlichen eigenen Seestreitkräften mitzuteilen, eventuell diese zu warnen. Auch der zweite Auftrag wurde durchgeführt; Abteilung Fiebig hat am 11. September den Gegner in seinem Vormarsch nach Toma aufgehalten und damit erreicht, dass das Gouvernement in Ruhe seinen Abmarsch in's Innere bewerkstelligen konnte, ohne in den nächsten Tagen von weiterem feindlichen Vordringen beunruhigt zu werden. Der Gegner dagegen war gezwungen, einen zweiten Vormarsch nach Toma vorzubereiten, was für ihn zwei Tage in Anspruch nahm, mir aber Gele-

Ankunft und Übergabe der deutschen Truppen am 21. September 1914 - Abbildungen aus Burnell, How Australia took German New Guinea

Alle Rechte vorbehalten



Deutsche Zivilisten in Herbertshöhe, rechts: Kriegsgefangene an Bord der „Berrima“ - Abbildungen aus Burnell, How Australia took German New Guinea

genheit bot, weitere militärische Massnahmen zu treffen. Auch der zweite Vormarsch verlief für den Gegner resultatlos, da er Tomä geräumt vorfand...“

Inwieweit die von Klewitz beschriebenen Maßnahmen wirklich sinnvoll waren, bleibt dahingestellt. Die Verluste auf deutscher Seite waren jedenfalls im Vergleich zu den australischen hoch: Insgesamt verlor die „bewaffnete Macht“ des Schutzgebiets einen deutschen und etwa 30 melanesische Soldaten, ein Deutscher und 11 Melanesier wurden verwundet. Die Australier hatten ihrerseits 6 Tote, darunter zwei Offiziere, und 4 Verwundete zu beklagen. Wer von den Verteidigern überlebt hatte und zur regulären Armee gehörte, geriet in Kriegsgefangenschaft, nach Klewitz' Aussage sämtliche weißen Angehörigen der Truppe. Er selbst wurde in Australien interniert und kehrte erst 1919 nach Deutschland zurück. Noch einmal kam er zum Einsatz, 1939, nach Heirat und Gründung einer Familie – beruflich war er im Finanzamt Dresden beschäftigt –, wurde er als Offizier reaktiviert und in Polen und danach in Frankreich eingesetzt. 1941 erfolgte seine Verabschiedung als Oberstleutnant. Charles von Klewitz starb am 5. November 1945 in Bergen, Bezirk Magdeburg.

© *Andreas von Klewitz, Berlin*

Vervielfältigung, auch auszugsweise und in elektronischer Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers

Verwendete und weiterführende Literatur

Großer Generalstab (Hrsg.), Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika – Band II – Der Hottentottenkrieg, Berlin 1907

Schwabe, Kurd, Der Krieg in Deutsch Südwestafrika 1904-1906, Berlin 1907

Kolbe, Paul, Unsere Helden in Südwestafrika, Leipzig 1907

Klewitz, Charles von, Bericht über die Tätigkeit der bewaffneten Macht in Deutsch-Neuguinea in der Zeit vom 5 August bis 21 September 1914, Manuskript, Maschinenschrift u. englische Übersetzung, National Archives of Australia, 1914 (?)

Spencer Burnell, Frederick, How Australia took German New Guinea“, Sydney 1914

Spencer Burnell, Frederick, Australia versus Germany: The Story of the Taking of German New Guinea, London 1915

Baer, C.H., Der Voelkerkrieg - Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914, Stuttgart 1917

Mackenzie, S.S., Official History of Australia in the War of 1914–1918 Volume X – The Australians at Rabaul. The Capture and Administration of the German Possessions in the Southern Pacific, Chapter V The Seizure Of New Britain, Sydney 1927

Dornseif, Golf, Deutsch-Neuguinea und Australiens Besatzungsmacht. Online-Veröffentlichung 2010

N.N. (?), Neuguinea - Online-Veröffentlichung der Universität Bayreuth zur Besetzung Deutsch-Neuguineas 1914, o.D.

Morlang, Thomas, Die Polizeitruppe Deutsch-Neuguineas 1887-1914, Online-Veröffentlichung, o.D.

Appendix No. 4 – Official Documents concerning the Surrender of German New Guinea (Briefwechsel Admiral Patey, Col. Holmes, stellvertr. Gouverneur Haber, Dr. Lederer), Australian War Memorial

Privatarchiv/Sammlung Wilhelm v. Klewitz, Kopenhagen/Berlin 1972